

**Hermauer Volksblatt.**

Herausgeber: J. Graf.  
Redacteur: Ernst Kargau.



Samstag den 11. Juli 1860.

Republikanische Nomination.  
Für Präsident der Ver. Staaten:  
**Abraham Lincoln,**  
von Illinois.

Für Vicepräsident:  
**Jannibal Hamlin**  
von Maine.

**Candidaten-Columne.**

Nur bei Vorauszahlung von \$2.50. erfolgt Aufnahme einer Candidaten-Anzeige.  
To insure the admission of any name in this column it must be accompanied by \$2.50

**Fuer Legislatur:**

Wir sind bevollmächtigt, Herrn J. D. Sitton als republikanischen Candidaten zur Wiederwahl für die Repräsentanten-Stelle von Casconade-County (Wahl im August) anzuzeigen.

Wir sind autorisirt, Herrn Charles D. Egan als Candidaten für die Repräsentanten-Stelle von Casconade-County in der Missouri-Legislatur, Wahl im nächsten August, anzuführen.

**Fuer County-Richter:**

Wir sind ersucht, Herrn Robert J. Heath als Candidaten für das Amt eines Richters von Casconade-County, Wahl im nächsten August, zu bezeichnen.

Auf Joseph Kehler als Candidat für das Amt eines County Richters von Casconade County, Wahl im nächsten August, an.

**Fuer Sheriff:**

Wir sind ermächtigt, Herrn Preston S. Collier als Candidaten für das Sheriffs-Amt von Casconade-County, bei kommender August-Wahl, anzuführen.

Wir sind beauftragt, Herrn Carlsten Buschmann als Candidaten für die Stelle des Sheriffs von Casconade-County, Wahl im nächsten August, anzuführen.

Wir sind autorisirt, Herrn Heinrich Genter als Candidaten für das Assessors-Amt von Casconade-County, an der nächsten August-Wahl, zu bezeichnen.

Wir sind beauftragt, Herrn Wesley Massie als Candidaten für das Assessors-Amt von Casconade County, an der nächsten Wahl, zu bezeichnen.

**Fuer Schul-Commissair:**

Auf wiederholtes Ersuchen vieler seiner Freunde tritt Herr Isaac C. Matthews als Candidat für das Amt des Schulcommissairs von Casconade-County auf und empfiehlt sich hiermit zu geeigneter Berücksichtigung.

Wir sind beauftragt, Herrn J. B. Mich als Candidaten für das Amt des Schulcommissairs von Casconade-County, Wahl im nächsten August zu bezeichnen.

Wir sind ersucht, Herrn E. J. Sorrell als Candidaten für die Stelle des Schulcommissairs von Casconade-County, Wahl im August, anzuführen.

**Fuer Constabel:**

Wir sind beauftragt, Herrn August Neuenhahn als Candidaten für die Stelle des Constables von Roark Township Wahl im nächsten August, anzuführen.

Wir sind ersucht, Herrn John Fleisch als Candidaten für das Amt eines Constables von Roark Township, Wahl im August, anzuführen.

**Palermo.**

Bei dem großen Interesse, welches gegenwärtig diese Stadt auf der Insel Sicilien durch Garibaldi's Siegeszug in Anspruch nimmt, glauben wir unsere Leser zu befriedigen, wenn wir ihnen die folgende Schilderung jener Hauptstadt aus Otto Spreyer's „Bilder italienischen Landes und Leben's“ vorlegen.

Wer, wie wir, an einem sonnigen Vormorgen zum ersten Male die Straßen der sicilischen Hauptstadt betritt, während der frische Hauch des Gewinns die leichten Wellen des Meerbusens kräuselt, und die weißen Wolkchen über den tiefblauen Himmel treibend, zugleich die Hitze des südlichen Sommerlages mäßigt: wer zum ersten Male das lustige, sorglose Treiben in den bunten Straßen sieht, in dem sogar die fernen Felsgebirge, die dort zum Westhor heraustragen, ihre ernste, strenge Miene zu mildern scheinen; wer die leuchtenden, mit den fremdartigen Gestalten tropischer Gewächse geschmückten Gärten und das dunkle, majestätische Grün der Orangenhaine, aus denen zahllose die goldenen Früchte schimmern, zum ersten Male erblickt: der wird leicht inne, weshalb schon die Alten so entzückt von diesem Erdensüden reden, weshalb Diodor, Herodot u. A. es den großen Garten, das glückliche Gestade, den entzückendsten Ort nennen, und weshalb die Stadt vor ihren italiänischen Schwestern den Beinamen der glücklichen (Palermo felice) erhalten hat.

Freilich, glücklich ist eine Bezeichnung, mit der die Menschen leicht bei der Hand sind. Wenn eine unvergleichlich malerische Lage, wenn eine beneidenswerthe Milde des Clima's, wenn endlich ein bis zur Ueppigkeit fruchtbarer Boden eine Stadt glücklich machen können, so ist es Palermo. Aber die Geschichte lehrt uns, daß diejenigen Städte und Länder meist die unglücklichsten waren, welche den Eroberer und den Beuteflüchtigen am meisten reizten. So mochte es kommen, daß Palermo, um dessen Besitz Sicilien, Griechenland und Romer abwechselnd stritten, es im Alterthume nicht zu einer bedeutenden Entwicklung von Macht und Reichthum bringen konnte. Seine Blüthe datirt erst von den Zeiten der arabischen Eroberer, deren Spuren noch heutzutage hundertfach in Straßen und Gebäuden, ja in Sprache und Sitten der Palermitaner zu finden sind. Höher noch stieg der Glanz der Stadt zur Zeit der normannischen Herrschaft, wo sie den hohen Titel „caput regni, prima sedes et corona regis“ (Haupt der Krone, erste Residenz und Krone des Königs) trug, unter den Hohenstaufen Friedrich VI. und Friedrich II. und auch unter den spanischen Fürsten aus dem Hause Aragonen. Ja, selbst unter der castilischen Herrschaft, so schwer auch ihr Druß auf dem Volke lastete, fehlte es der Hauptstadt nicht an Glanz, ihren Bewohnern nicht an Reichthum und Unternehmungslust; das beweisen die zahlreichen Prachtbauten von Kirchen und Privathäusern aus dieser Periode. Erst seit der Bourbonenerrschaft, als Palermo gewissermaßen zu einer Provinzialstadt herabsank, scheint hier ein Stillstand und Rückschritt eingetreten zu sein. So bietet die Stadt in ihren Gebäuden und Denkmälern eine bunte Muster Sammlung aus vielen Jahrhunderten. Aus dem Alterthum freilich ist fast Nichts erhalten, als was die königliche Universität in ihrem Museum birgt. Dagegen möchte es wohl kaum einen Kunststift des Mittelalters und der neueren Zeit geben, der nicht hier irgendwo vertreten wäre. Vorherrschend sind der maurisch-normannische, der Renaissancestil des 15. und 16., und vor allem der des 17. Jahrhunderts, der freilich im Ganzen wenigstens genügt, mir doch hier mit seinen seltsam angeordneten Schnörkeln einen weit weniger unheimlichen Eindruck als im Norden.

Ihm gehören die prächtigen, meist aus Marmor, Stein, Holz, Eisen, Kupfer und Blei bestehenden Häuser, sowie die Mehrzahl Kirchen an, die sich längs der beiden Hauptstraßen anreihen. Denn zwei Hauptverkehrsadern, Via Toledo und Via Maqueda, theilen sich selbst fast im Mittelpunkte der Stadt unter rechten Winkeln durchschneidend, ganz Palermo in vier fast gleiche Theile. In ihnen und auf den öffentlichen Plätzen drängt sich um so mehr fast das ganze öffentliche Leben zusammen, als alle die übrigen Straßen eng, krumm und kümmerlich sind.

Gleich der erste Anblick der Via Toledo macht einen eigenthümlichen und fremdartigen Eindruck auf den nordischen Reisenden. Nicht nur, daß hier die Fronten der Häuser, was selbst in Neapel noch nicht durchweg, im mittleren Italien aber nur ausnahmsweise der Fall ist, sämmtlich ohne eigentlicher Dach oben in die krönende Balustrade enden. Noch charakteristischer für Palermo sind die durchlaufenden Balcone, meist an sämtlichen Stockwerken, das Erdgeschos natürlich ausgenommen, mit ihren gewöhnlich bauschig vorpringenden Eisengittern, von majestätischen Stützen in oft seltsamer Schnörkelform getragen, während Bergierungen von weissen Stuck in bizarrem Geschmack vielen Häusern ein buntes, seltbares Aussehen geben. Nicht wenige Balcone sind bedeckt und nach Außen vollständig vergittert; sie gehören entweder den Nonnenklöstern (deren es in Palermo 67 gibt), oder doch Palästen, von denen aus die Bewohnerinnen der benachbarten Klöster das Recht haben, die Prozessionen und Festzüge der Hauptstraße mit anzusehen. Man würde es hier für eine nicht zu rechtfertigende Grausamkeit halten, selbst den Bräuten des Heliades diesen so oft irdischen Genuß des Sicilianers zu entziehen.

Einen nicht minder eigenthümlichen Anblick bildet das Erdgeschos der meisten Häuser. Hier wechseln Läden und Kaffeehäuser mit Casinoräumen und Barbierstuben. Die ersteren sind ziemlich glänzend ausgestattet, zumal mit farbigen Stoffen möglichst bunt ausgeschmückt. Besonders lockend sind die der Aquasola, der Wasser- und Limonadenkellern, die nach Außen scheinbar auf vergoldeten Säulen ruhen. Zahllose Goldfische spielen in kleinen oder größeren Gefäßen auf dem Ladentische; das knallbelle Eiswasser springt aus einer schöneformigen Muschel empor; Blumen, Früchte und Blätter, auch buntgemalte Bänder verziern das Innere. Seltsamer noch erscheinen dem nordischen Fremden die Clublocale zu ebener Erde mit stets weit offen stehenden Thüren, durch welche er die jungen Weibchen auf den roten Sammetstühlen sehen, rauchen, schwägen, die Zeitungen lesen oder laut und ungenirt genug ihre Bemerkungen über die draußen Vorübergehenden machen sieht und hört. Mancher Cavalier, der wohl gar mit dem Herzogs- oder Marquis-Titel prangen könnte, bringt hier fast den ganzen Tag, zuweilen auch wohl die Nacht zu, wurde mir versichert. Bei dem herabgekommenen Zustande des sicilischen Adels nämlich sei es etwas gewöhnliches, daß der Erbe eines großen Namens den letzten Kleinen Rest seines Vermögens an einen Juden für eine Leibrente für 3, 4 bis 10 und 12 Tari (10 1/2—42 Sgr.) täglich verlaufe. Das handelstreibende Publikum kennt die Verhältnisse dieser Rentner auf das genaueste und regelt natürlich danach den ihnen zu gebenden Credit. Sind der Tari gar zu wenige, so sind die die Cavalier auch wohl zu allenhand ziemlich demüthigen Aemtern und Dienstleistungen bereit, wenn dieselben sich nur dem Auge des Publikums einigermaßen entziehen lassen. Im Uebrigen ist der Palermitaner nicht gewohnt, sich viel Sorgen zu machen um das, was sein Nachbar sieht. Nicht genug, daß Käufer und Verkäufer auf der Straße arbeiten, daß häufig der Mittagstisch für die Familie da gedeckt ist, daß sich Mancher trotz der augenscheinlichen Gefahr für seinen Hals auf offener Straße rauchen läßt: auch die Wäsche wird zum Trocknen von Balcon zu Balcon quer über die Straße gespannt (mit Ausnahme der beiden Hauptstraßen) zuweilen so dicht wie die Gullisten eines Theaters; hier zieht sich Hausherr höchst ungenirt auf dem Balcon die Beinleider an; dort läßt sich eine Signora von der Jose die glänzenden schwarzen Haare flechten; hier spielen zwei Personen mitten im Gestränge eine Partie Schach, dort bringt eine Wäckerin die Hände und Nägel der Vorübergehenden mit ihren Nägeleisen in Gefahr; kurz, was draussen geschieht kann, geschieht, und man kann der sonst unmetrürlich gewöhnlichen neapolitanischen Polizei in der Hinsicht keineswegs übermäßige Vorwürfe machen.

Am den „Quattro cantoni“, dem Kreuzungspunkte der beiden Hauptstraßen, stehen Häufen von Müßiggängern; doch sind sie im Allgemeinen ruhiger, auch besser gekleidet, als in Neapel. Nur die Kinder, die zwischen ihnen umherlaufen, sind meist halb-nackt, oft mit Nichts als einer Art von Schwimmschweife bekleidet. Die Frauen tragen meist ein lauges schwarzes oder kunitzeides, zuweilen auch weißes spitzenbesetztes Kopftuch, mit dem sie vortheilhaft zu trappeln wissen, und unter dem ihre großen schwarzen Augen und ausdrucksvollen, scharfgezeichneten Züge doppelt anziehend erscheinen.

**Inland.**

Durch das Ausbleiben der gestrigen Post sind wir nicht im Stande, unserm Leserkreise die neuesten Nachrichten geben zu können; wir jagen Sie dafür durch eine reiche Masse ausländischer Mittheilungen zu entschädigen.

**Ausland.**

**Badener Conferenz.**

Baden-Baden, 15. Juni. Der Prinz-Regent von Preußen ist hier gestern Abend angekommen. Die kaiserlichen Kutschen sind gleichfalls eingetroffen: Der Großherzog von Baden, der König von Bayern und der Großherzog von Sachsen-Weimar. Die Ankunft der folgenden Fürsten wird erwartet: der Könige von Sachsen, Württemberg und Hannover; des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, der Herzöge von Coburg Gotha und Nassau. — Heute wird eine Conferenz der deutschen Fürsten stattfinden. Man erwartet, daß der Kaiser Napoleon heute Abend eintreffen wird.

18. Juni. In der gestrigen ersten Unterredung des Prinz-Regenten und des Kaisers Napoleon wiederholte dieser die friedlichen Versicherungen, welche, da der Kaiser gewünscht hatte, sie mündlich auszusprechen, die Zusammenkunft veranlaßt hatten. Heute werden die üblichen Besuche gewechselt werden. Alle Souveräne sind stets in Civilkleidung, um der Entreue ihren persönlichen, nicht gesellschaftlichen Charakter zu bewahren.

In der gestrigen Conferenz sprach der König von Württemberg im Namen der Bundesregierung den Dank für die patriotische Darlegung der Interessen Deutschlands seitens Preußen aus. Er äußerte den Wunsch, daß zwischen Preußen und Oesterreich ein Einverständnis herbeigeführt werden möchte. Der König von Württemberg theilte darupon dem Prinz-Regenten mit, daß die deutschen Regierungen damit beschäftigt seien, eine Militärconvention zu entwerfen,

welche so viel wie nur irgend möglich die Ansichten Preußens über die Militärorganisation und seine Vorschläge betreffs der Reformen berücksichtigen würde. Zum Schluß bemerkte er, daß die Bundesregierung überhört erwarte, daß Preußen in Bezug auf die deutsche Politik verständliche Schritte thun würde.

Der Großherzog von Baden bemerkte dann, daß diese Erklärung des Königs von Württemberg nicht als im Namen aller Bundesregierungen abgegeben angesehen werden könnte, da mehrere der bedeutenderen Regierungen an der auf die Militärconvention bezüglichen Debatte keinen Theil genommen hätten.

Der Prinz-Regent von Preußen versammelte gestern Nachmittag die deutschen Souveräne in dem Badener Schloß, um ihnen dafür zu danken, daß sie bei seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen zugegen gewesen seien, und gemeinsam dessen Friedensversicherungen entgegenzunehmen. Der Prinz sagte: Auf die Bewahrung der Integrität Deutschlands wird stets meine Haupt Sorge gerichtet sein. In der Verfolgung dieses Zweckes werde ich mich selbst nicht durch die Rücksicht beeinträchtigen lassen, daß meine Gedanken über den Fortschritt und das Ziel der Preussischen und deutschen Politik von einigen der Bundesfürsten nicht getheilt werden. Um jedoch zu einem Einverständnis zu gelangen, hat Oesterreich einige Schritte gethan, auf die ich großen Werth lege. Sollte ein Einverständnis herbeigeführt werden, so werde ich es den deutschen Fürsten mittheilen.

Der Prinz-Regent schloß dann mit den folgenden Worten: „Ich werde in der politischen Richtung beharren, die ich bis jetzt in Bezug auf Preußen und Deutschland eingeschlagen habe und ich hoffe, daß auch andere deutsche Fürsten sich mir in ihr anschließend werden.“

**Preußen.** Berlin, 15. Juni. Die hiesige Auffassung der Zusammenkunft mit Napoleon hat sich bereits ziemlich allgemein festgestellt. Ohne ihr einen übertriebenen Werth beizulegen, findet man in ihr doch weit eher ein dem Frieden und dem öffentlichen Vertrauen günstiges Ereigniß, als daß man irgendwieweig Befürchtungen an fassellie künfte solle. Es wird von verschiedenen Seiten bestätigt, daß Napoleon, getroffen von dem tiefen Mißtrauen, das sich seit der Annexion Sardiniens und Nißa's in ganz Deutschland fund gegeben hat, als den Hauptgrund seines bevorstehenden Besuchs in Baden-Baden offen die Beruhigung der Gemüther in Deutschland in Bezug auf die Politik Frankreichs durch den hiesigen französischen Botschafter hier betonen ließ. Der Correspondent der Elberz. Zig. bemerkt dazu: „Da das allgemeine Mißtrauen in seinen Folgen offenbar wie ein Kriegszustand auf ganz Europa lastete, so ist es wahrlich innigst zu wünschen, daß es dem Kaiser der Franzosen in Württemberg gelänge, ein wenig von diesem Mißtrauen zu weichen und die Plane und Absichten des Landes der Politik Frankreichs erfolgreich und nachhaltig zu verwickeln. Dazu wird aber namentlich erforderlich sein, daß die bescheidigenden und beruhigenden Worte mit den späteren Handlungen und Thaten in vollem Einklang stehen. Ohne eine solche Uebereinstimmung wird das Mißtrauen Deutschlands's nun und nimmer beseitigt. In dieser Beziehung darf sich der Kaiser Napoleon III. seiner Täuschung hingeben.“

Berlin, 18. Juni. Nach allem, was man hier über die Zusammenkunft in Baden-Baden von wohlunterrichteten Personen erfährt, haben die bis jetzt stattgehabten Unterredungen einen durchaus erfreulichen Erfolg gehabt. Der Kaiser Napoleon hat sowohl dem Prinz-Regenten als den übrigen deutschen Souveränen gegenüber seine friedlichen Absichten in Bezug auf die allerbestimmtesten wie lebenswichtigsten Weise abgegeben, so daß das Mißtrauen gegen die französische Politik für den Augenblick verschwunden zu sein scheint. Es steht ferner zu erwarten, daß auch unter den deutschen Fürsten in Sachen der inneren Politik eine größere Einigung erzielt wird, und um dem kaiserlichen Vater, der bisher jedes gemeinsame Handeln erschwerte oder gar unmöglich machte, ein für alle Mal den Boden zu entziehen, wird Preußen unbedingt da nachgehen und einlenken, wo dies mit seiner eigenen Ehre verträglich ist; nur würden alle diejenigen in großem Irrthum sein, welche sich vorstellen, es werde der Prinz-Regent sich für eine allgemeine Annäherung an die übrigen deutschen Bundesregierungen mit Preisgebung des liberalen Princips erkaufen. Die Befürchtungen, daß es in Baden-Baden auf dem Sturz des gegenwärtigen Ministeriums abgesehen sei, zeigen sich von Neuem: daß jeder derartige Versuch vergeblich sein würde, ist schon vor einigen Tagen auf das Bestimmteste versichert worden.

**Oesterreich.** Die Oesterreicher treffen bedeutende militärische Hülfungen in Venedig. Da es den Behörden nicht gelungen ist, die gegen die Tiefsee Rauffente, die Herren Redvella, Brambilla und Manolio erhobenen Anklagen zu erbärten, so ist es wahrcheinlich, daß diese unglücklichen Männer, die sich seit etwa zehn Wochen im Kerker befinden, unverzüglich in Freiheit gesetzt werden. — Herr Richter, der Hauptdirector der Creditbank, der vor mehr als drei Monaten verhaftet worden, ist noch nicht vor Gericht gestellt worden. Er wird befehligt, den Generalleutnant Spantzen, der sich ebenfalls im Anfang des vergangenen Winters selbst den Tod im Gefängnisse gegeben hat, beschützen zu haben; er behauptet indessen, daß er jenem erst einige Zeit, nachdem die verschiedenen Contracte abgeschlossen worden, ein Gefängniß gemacht habe.

**Schweiz.** Genf, 14. Juni. Der große Rath von Genf hat die 27 Savoyarden, welche Mitglieder des Comitees für die Annexion des Sau-

clign und Chablais an die Schweiz waren, als Zeugen der Achtung zu Schweizer Ehrenbürgern ernannt und ihnen die darauf bezüglichen Naturalisations Documente zu stellen lassen.

Bern, 15. Juni. Wie es scheint, legt man in England Werth darauf, bei dem im Laufe des nächsten Monats in der Nähe Londons abzuhaltenen großen Freischützen auch Schweizer schießen zu lassen. Der Bundesrath hat nämlich von der englischen Regierung eine officielle Einladung zu Händen der Schweizer Schützen erhalten und sein Militär-Departement mit der Deputation beauftragt. Auch das Centralcomitee des eidgenössischen Schützenvereins ist von der Sache in Kenntniß gesetzt worden. Es dürfte eine zahlreiche Wallfahrt nach London geben.

**Frankreich.** Der Prinz Jerome Bonaparte ist gestorben. Der Kaiser Napoleon besuch im Juli Savoyen. Seit der Rückkehr des Kaisers von Baden sind die an der französischen Dgränze concentrirten Truppen zurückgezogen worden.

Paris, 16. Juni. Der Cultus Minister Rouland hat an die Erzbischofe und Bischöfe des Elsaßs den Befehl, da der Kaiser die friedliche Acquisition an den Alpen durch Pungzerte zu Gott, dem König der Könige, zu heiligen wünscht, am nächsten Sonntag den 17. Juni zum Schluß der Messe in allen Kirchen ein Te Deum singen zu lassen. Ein ähnliches Circular haben auch die Präsidenten des kaiserlichen Kirchendirectoriums, des reformirten Consistoriums und die Mitglieder des israelitischen Central-Consistoriums erhalten.

**England.** Das Oberhaus beschäftigte sich am 15. Juni mit den zur Vertheidigung Englands getroffenen und zu treffenden Maßregeln, es ging in diesen an den Debatten hervor, daß das Werk bis jetzt noch keine großen Fortschritte gemacht hat und daß noch weitere 12 Millionen Pf. Sterl. (60 Millionen Dollars) bis zur Vollendung der nöthigen Arbeiten erforderlich sein werden.

Der Prinz von Wales und seine Suite wollten sich am 11. Juli an Bord der Dampf-Fregate „St. George“ nach Canada einschiffen.

**Italien.** Die sicilianische Revo-

lution. In Sicilien war Alles still. Der König von Neapel war krank. Es wurde berichtet, daß Neapolitanische Cabinet habe beschlossen, eine Constitution, eine allgemeine Amnestie, einen totalen Ministerwechsel, Pressefreiheit und Eintritt in einen italienischen Bund einzuräumen, aber der König hatte seine Zustimmung noch nicht gegeben.

Während den letzten Tagen hat eine beträchtliche Truppenbewegung in südlicher Richtung stattgefunden, liegt indessen nicht der geringste Grund zu der Vermuthung vor, daß Oesterreich irgend nie daran denken würde, die Provinz Sicilien anzugreifen. Für den Augenblick ist noch, in Venedig alles ruhig, allein die Behörden sind beständig auf ihrer Hut, da sie wohl wissen, daß die jüngsten Siege Garibaldi's die Hoffnungen der Bevölkerung Venetiens außerordentlich gesteigert haben.

Das österreichische Geschwader in den neapolitanischen Gewässern wird noch durch mehrere weitere Schiffe verstärkt werden. Hier schmeichelt man sich in amtlichen Kreisen mit der Hoffnung, daß die Sicilianer den Grafen von Trani, den ältesten Sohn des Königs Ferdinand II. von seiner zweiten Gemahlin, als Vicekönig annehmen werden; indessen der Sohn der österreichischen Erzherzogin ist wo möglich noch unpopulärer als sein Erbschwager Franz II.

Vorikali hatte eine Nationalanleihe für den Krieg eröffnet. Der Erzbischof und alle vornehmen Familien Siciliens hatten Beiträge gezeichnet.

Turin, 10. Juni. Garibaldi's neueste Briefe aus Palermo haben die hier herrschende Aufregung gesteigert. Er fordert Leute, um die Läden in den Reichthümern seiner Freiwilligen auszufüllen, die, wie man sagt, in den letzten Wochen mehr als dechmitt worden waren. Nun gibt es hier unglückliche Leute, die vor Begierde brennen, sich ihm anzuschließen; es handelt sich eben nur um die richtige Auswahl. Die neue Expedition, die sich vorbereitet, wird von den Obersten Medici und Cosenz befehligt werden.

**Türkei.** Alexandria, Juni 12. Nachrichten aus Beirut melden, daß der Bürgerkrieg in Libanon gegen Ende Mai begehmen habe. Die Truppen waren die Sieger und erkrankten mehrere schöne aus den Bergen gelogene Dörfer, wobei sie nur die Häupter der Europäer verschonten. Die türkischen Behörden schickten nicht ein. Man sah einem neuen Ausbruch entgegen.

Wie es heißt, sind 36 Dörfer auf dem Libanon verbrannt. Die türkischen Soldaten, welche abgejagt worden waren, um die Christen zu schützen, hatten sich mit den Druzen vereinigt und an den Mordthaten Theil genommen.

**Polales.**

Herr John S. Phelps im Congress in Washington hat und erjucht, seinen bisherigen Constitutionen die Mittheilung zu machen, daß er sie um ihre fernere Wohlthätigkeit bittet. Herr John S. Phelps, seit nunmehr 16 Jahren unser Vertreter in Washington, geht zwar in politischer Richtung nicht mit uns Hand in Hand; derselbe hat sich aber durch seinen stets regen Geschäftseifer, seine Unverdorbenheit und seinen Einfluß als Mitglied des Congresses unserer Empfehlung werth gemacht und wir glauben im Sinne unserer Leser zu handeln, wenn wir im Hinblick auf die bevorstehende Wahl ein gutes Wort für ihn hiermit einlegen.